

Mittheilungen des Historischen Vereines
für Steiermark Heft 3 (1852)

Epigraphische Excurse.

Vom Pfr. Richard Knabl,
Auschuß-Mitglied des histor. Vereines.

A. Unedirte Inschriften.

Raindorf

an der Straße nach Hartberg.

An gar vielen Orten in Steiermark sucht man jetzt vergebens die inschriftlichen Denkmale aus der Römerzeit, welche von den fleißigen Collectoren des 16. und 17. Jahrhunderts als dort vorhanden angegeben werden. Dieses ist der Fall mit Raindorf, einem Pfarrdorse im reizenden Pöllauer-Safenthale. Apian pag. 391 und 392 erwähnt acht, Lazius pag. 1163 sieben, und Gruter pag. 537, 551, 707, 802, 826, 835 und 1030 ebenfalls sieben Inschriften, welche dort gewesen sein sollten; aber keine einzige findet man jetzt dort. Fast möchte man glauben, daß diese Angaben unrichtig seien, und daß in dieser Gegend die Römer keine Ansiedlung gehabt hätten, wenn nicht ein mit der Schrift erdwärts gefehrter, und als Austrittsstufe an der südlichen Thür der Pfarrkirche verwendet gewesener Römerstein im Jahre 1839 aufgedeckt worden wäre. Mehr als ein Dezennium lehnte er neben der Kirchthüre uneingefriedet, bis Herr Josef Karner, damals Kaplan zu Pöllau, jetzt Pfarrer zu Schäßfern, zugleich Vereinsmitglied, diesen Uebelstand anzeigte. Nun war es an dem, den Stein in Augenschein zu nehmen, und seine zweckmäßige Unterbringung zu besorgen. Dieses geschah von mir bei einem der in die östlichen Gegenden Mittel-Steiermarks vom 26. bis einschließlich 29. Mai 1852 unternommenen Excurse.

Dieser Stein, obwohl nicht mehr ganz, weil an dessen obersten Rande einige Zeilen fehlen, ist jedoch noch merkwürdig genug, weil er das Grabmal eines Soldaten der 10. Legion war, welche

Kaiser Mark Aurel sammt der 14. Legion um die Zeit des Markomannen-Kriegs vom Rheine zur Huth Pannoniens herbezog. Mit zwei ähnlichen Steinen, welche sich zu Hainersdorf im Feistritzthale und zu St. Ruprecht an der Raab befinden, liefert er den Beweis, daß das Raab-, Safen- und Feistritzthal um das Jahr 161 nach Chr. zum Standquartiere der 10. und 14. Doppellegion gehörten, und daß folglich die Bergreihe zwischen der Mur und Raab um die Mitte des 2. Jahrhunderts die Gränzscheide zwischen Norikum und Pannonien machte, was früher und im 4. Jahrhunderte nicht der Fall war.

Die Inschrift befindet sich zwischen zwei mit Vorbeerblättern verzierten Säulen, und ist 19" hoch und 30" breit, während der ganze Stein 36" hoch und 34" breit ist. Der gegenwärtige Pfarrer Herr Michael Huber ließ ihn an der Ostseite des Pfarrhauses auf seine Kosten einmauern, wo er vollkommen geschützt ist, und dem Wanderer folgende Legende weist:

ET. TI. CLAUDIO
BLANDO. F. AN. XXX
ET. TI. CLAUDIO
TERTIO. MIL. LEG
X. G. P. F. B. COS. A. ✽

Beide hier Genannte sind aus der Familia Claudia; die Familia Tiberia ist hier als Vorname geltend. Der Zuname des einen Sohnes ist der auf Inschriften öfter vorkömmliche Name Blandus; der Zuname des anderen ist Tertius. Letzterer war Vergünstigter des Consuls, also vor dem 20. Dienstjahre entlassen. Uebersetzt wird die Inschrift lauten:

„und dem Sohne Tiberius Claudius
„Blandus dreißig Jahre alt,
„und dem Tiberius Claudius
„Tertius, Soldaten der
„zehnten braven, getreuen Doppel-
„legion, einem Vergünstigten des
„Consuls dreißig Jahre alt (ist die-
„ser Grabstein gesetzt.)“

St. Veit bei Waldeck,

südwestlich von der Velka Kappa des Bachergebirges
3 Stunden südlich von Windischgras.

Fast überall, wo wir in Steiermark Spuren römischer Ansiedlungen finden, trifft sich dies in den anmuthigeren Gegenden des Landes. In schönen fruchtbaren Thälern, auf sonnigen Anhöhen, die eine hübsche Aussicht gewähren, pflanzten die Römer in der Regel ihre Niederlassungen zu nehmen. Sie waren Freunde der schönen Natur, ihres Anblickes schon von dem Mutterlande aus gewöhnt, daher wir in jeder schönen Gegend Ober-, Mittel- und Untersteiermarks Spuren ihres einstmaligen Daseins fast für gewiß voraussetzen dürfen. Da aber, wo sie ihre Pflichten, ihr Erwerb, eheliche Bündnisse mit Landeseingebornen oder andere Veranlassungen hinriefen, nahmen sie ihre Wohnsitze auch in einsamen Gebirgswinkeln, oder an den Rämmen der Hochalpen. Wenn auch von Herkunft Südländer, gewöhnten sie sich doch allmählig auch an die rauheren Lüfte der Hochgebirge. Wer — der römischen Alterthümer im Lande kundig, erinnert sich nicht an die wildromantische Gegend von Gaisthal, an die enge, Steiermark von Krain trennende Thalschlucht von Steinbrück bis Trifail, oder an den Stüblergraben des oberen Rainachthales, eingeschlossen von gigantischen Bergen! Ich übergehe die unwirthlichen Gegenden des steierischen Hochlandes, diese Sitze der alten Laurisker, wo in den ödesten Winkeln Spuren des römischen Daseins getroffen werden, ich bemerke bloß, daß auch in den gebirgigen Theilen des Unterlandes Rücklässe römischen Dagewesenens vorhanden sind, wo man sie am wenigsten vermuthen würde. Fast zweitausend Fuß über der Meeresfläche, an einem der westlichen Abhänge des Bachergebirges, wo nach kurzem Sommer beständiger Winter herrscht, und rauhe Winde die Vegetation verkümmern — zu St. Veit ob der Ruine Waldeck, beim nördlichen Eingange der Huda Lukna, gerade der Kofiackerhöhe gegenüber, 3 Stunden südlich von Windischgras, steht die gleichnamige Pfarrkirche, an deren Friedhofsmauer rechts vom Eingange ein Inschriftstein aus weißem Marmor, 32" hoch und 28" breit, die Aufmerksamkeit des Wanderers fesselt, der seinen Augen kaum traut, daß auch hier sogar Römer gehaust haben sollen!

Mann und Frau, welche sich die Rechte reichen, sind auf diesem Steine in römischer Tracht abgebildet, und unterhalb diesen befindet sich die Inschrift, die nach Sinn und Aufschrift sich als eine römische Grabchrift ankündet. Sie lautet:

D . M
IVL . CALADINA . VI . F . SI . ET
SACRONVERINO . CON . PARO
VET . LEG . II . ITA . CVSTOS . AR
MOR . O . A . L .

Hier ist Alles beachtenswerth. Vor Allem die celtischen Namen der Ehegatten. Der Name der Gattin kömmt nach Gruter *) zu Tarvis vor. Der Name des Gatten steht vereinzelt da. Dann ist der Stand des verstorbenen Gatten zu erwähnen, welcher ein Soldat der 2. italischen Legion und Waffenbewahrer oder Aufseher einer Rüstkammer war.

Die Benennung der Legion liefert den Beweis, daß der Fundort dieses Steines im norischen Lande lag; denn Marc Aurel hat diese Legion aus Eingebornen der Provinz Norikum errichtet, und ihr darin das Standquartier angewiesen; folglich bildete im steirischen Unterlande das Bachergebirge nach der Mitte des 2. Jahrhunderts (der östlichen Länge nach) die Grenze zwischen Norikum und Pannonien, so, daß Jenes, was von der Drau zwischen Marburg und Pettau westlich lag, zur Provinz Norikum, was aber östlich davon lag, zur Provinz Pannonien gehörte. Es bestand auch diese Begrenzung des steirischen Unterlandes schon von der Zeit der römischen Besitznahme her; änderte sich jedoch im 4. und 5. Jahrhunderte, wie dieses die Itinerarien und die Schriftsteller dieser Zeit nachweisen. Bemerkenswerth ist ferner die Bezeichnung: *Armorum Custos*; denn entweder muß hier vorausgesetzt werden, daß an dem Fundorte dieses Steines ein Zeughaus, oder wenigstens eine Rüstkammer war, weil hier Spuren von weitläufigen Grundmauern vorkommen, und weil auch Vegetius **) anführt, daß die *Armamentaria* (Hauptzeughäuser) an den Grenzen des Reiches bestanden hatten;

*) Pag. 825, 11.

**) De re militari. Lib. III. 8.

oder es hat diese Bezeichnung den Sinn: daß Nuerin früher, als er noch im activen Dienste war, die Waffenaufsehersstelle bekleidete, und diesen Titel als Veteran beibehielt. Jedenfalls sind wir durch das Bekanntwerden mit diesem Steine, welches wir der Güte des Vereinsmitgliedes Herrn Pfarrers Andreas Zug zu verdanken haben, um ein bisher unbekanntes, in vielfältiger Beziehung wichtiges Monument des vaterländischen Alterthums reicher geworden, um das es sich der Mühe lohnte, die Besichtigung am 29. September 1852 durch Beschluß des Vereinsausschusses vorzunehmen. Uebersetzt lautet diese Grabchrift:

Den Schattengöttern geweiht!

„Julia Callandi (hat diesen Grabstein) noch bei Lebzeiten „sich und dem geliebten Gatten Sacrus Nuerin, ausgedienten „Soldaten der 2. italischen Legion und Waffenbewahrer, gestorben „mit 50 Jahren, errichtet.“

Nebst diesem Steine hatte der eben erwähnte Herr Pfarrer auch noch die Abschriften von zwei anderen, durch seinen Forschungsgeist entdeckten Grabsteinen eingesendet. Im Sommer des Jahres 1851 ließ er den Hochaltar der Pfarrkirche St. Veit ob Waldeck verschönern, und fand auf der Mensa zwei andere ganz mit Kalktünche überweiste Grabsteine, die er sorgfältig reinigen ließ. Bei der am 29. September 1852 vorgenommenen Revision stellte sich die Legende des einen Steines an der Evangelienseite folgendermaßen heraus:

Höhe 21" Breite 23 1/4".

SECUNDIVS
PALLONIS . F . ET
CVPITA
NEMETONS . F . **E**
SECUNDINA . F . **N XXV**
ET . NERTOMBLÆ AVITÆ NEPT
AN . XXX

Der andere an der Epistelfeite, welcher etwas durch Feuer gelitten zu haben scheint, während der vorhergehende vollkommen unversehrt ist, hat die Legende:

Höhe 23 1/4" Breite 16 1/4".

COTVLA
RVSCI. F. V
FE. SI. ET
ASEDIAE
MAXIMI. F
CO. E. RESTV
TAE. F. AN. XX
E. BONIAE. SVCCESI. F

Es sind diese zwar Grabsteine, welche nur Privatpersonen nennen, die von keiner historischen Bedeutung sind; aber in ethnographischer Beziehung haben sie doch einen Werth. Nebst so vielen anderen Steinen des norischen Landes weisen sie uns an das Volk hin, welches die Römer bei der Besitznahme Norikums hierlandes angetroffen haben. Wir begegnen hier männlichen Geschlechtsnamen, wie Pallo, Remeto, Cotulia, Rusf, dann weiblichen, wie Cupita, Nertomari, Aseidi, Restuta und Bonia, welche dem celtischen Stamme der Bojer angehören, und mit Ausnahme der hier vereinzelt stehenden Namen Pallo und Rusf, auch sonst sowohl in Kärnten und Steiermark, so wie jenseits des Rheines vorkommen. So kommt der Name Remetomar zu Kreugg, westlich von St. Veit in Kärnten, und der Name Remetaei und Remetona nach Steiner ¹⁾ zu Limburg in Belgien; der Name Cotulia in Steiermark zu St. Margarethen am Silberberge ²⁾; der Name Cupitus zu Seckau ob Leibnitz, zu Klagenfurt ³⁾; zu Salzburg ⁴⁾; zu Maria Saal in Kärnten und am Rheine ⁵⁾, endlich die Namen: Nertomar zu Gilli und am Rheine ⁶⁾; der Name Aseidia zu Wolfsberg in Kärnten; der Name

¹⁾ Codex Danubii et Rheni 2. Thl. Nr. 508. 1. Thl. 737.
²⁾ Mittheilungen des hist. V. f. Stmk. I. Hft. Pag. 35.
³⁾ Ankershofen Handb. 573 Nr. 6.
⁴⁾ Schumanns Zuvavia, Pag. 277 u. 278.
⁵⁾ Steiner Cod. Dan. et Rheni 2. Thl. Nr. 1448 und 1484.
⁶⁾ Steiner Cod. Dan. et Rheni 1. Thl. 392. 2. Thl. Nr. 1508.

Restutus in Steiermark und Kärnten; endlich die Namen der Boniaten sowohl hierlandes als in Kärnten vor.

Wir schließen hieraus mit Zug und Recht: Erscheinen diese nicht lateinischen Namen auf unseren Römersteinen als dieselben, die wir auf Römersteinen des alten Galliens vorfinden, dann müssen sie demselben Volke angehören, welches einstens Gallien bewohnte, und alle Versuche, sie einem anderen Volke zuzuweisen, scheitern an dem bloßen Anblicke jener zahlreichen Römersteine, welche Namen wie die oberwähnten enthalten. Wenn also diese zwei neuentdeckten Grabsteine uns auch nichts Anderes bieten, als nur trockene Namen, so sind sie doch von vielem Werthe, weil sie nebst so vielen anderen noch redende Zeugen von einer Zeit her sind, in der die Landeseingebornen sich mit Namen nannten, die mit keiner der hierlandes jetzt gangbaren Sprachen eine Gemeinschaft haben.

Uebersetzt wird die Inschrift an der Evangelienseite lauten:

„Secundinus, Sohn des Pallo, und Cupita, des Remeto Tochter, und die Tochter Secundina, 25 Jahre alt (haben diesen Grabstein) auch der Enkelin Nertomaria Avita, 30 Jahre alt, gesetzt.“

Der andere Grabstein an der Epistelfseite wird übersetzt zu lesen sein:

„Cotulia, Sohn des Rusf (hat diesen Grabstein) noch bei Lebzeiten sich und der Gattin Aseidi, des Maximus Tochter, und der Tochter Restuta, und der Bonia, des Successus Tochter, gesetzt.“

Nicht ferne von der Pfarrkirche, und zwar zwischen dieser und den Ruinen des Schlosses Waldeck fand der Bauer Bartholomäus Pristounik im Sommer des Jahres 1851 neben seinem Hause, an der Stelle, wo das von ihm erbaute Wegkreuz steht, drei Trümmer eines römischen Inschriftsteines, welche, wie ich an Ort und Stelle gesehen, folgende Legende bieten:

Höhe 21 1/2" Obere Breite 7" Untere Breite 18 1/2".

FRON
LIE
COVNE
CONI V F
NAE. F. F. AM

Es war dieses Denkmal, wie man sieht, ein Grabstein, welchen Fronto seiner Gattin aus dem vielverzweigten Geschlechte der Couneren und ihrer Tochter setzte; denn mehr läßt sich wegen des weggebrochenen Theiles der Inschrift nicht herausbringen. Ich ersuchte den Herrn Pfarrer, die 3 Trümmer an einem schicklichen Orte entweder des Pfarrhauses oder der Friedhofsmauer einmauern zu lassen, was er auch bereitwillig zusagte.

Pettau.

Am 26. August 1852 fand man nach Anzeige des Herrn Hauptmanns-Rechnungsführers Damisch beim Canalbaue in der Postgasse zu Pettau, nicht ferne von dem Gasthause „zum Lamm“ das Bruchstück eines römischen Inschriftsteines, welches folgende Siglen hat:

Höhe 16" Breite 8".

IDI
RIO
MAE
RVCTO
IIVERAN
DVCT

Hier bringt sich wohl vor Allem die Frage auf, welcher Klasse von Inschriften dieses Bruchstück angehört habe? Blickt man auf die Siglen der ersten Zeile, dann dürfte der Stein entweder dem Serapis oder der Isis geweiht worden sein, und das vorhandene Bruchstück den Theil eines Weihe- oder Altarsteines bilden. Für diesen Fall müßten die Siglen der 2. und 3. Zeile den Beinamen der erwähnten Gottheit ausdrücken. Aber unter den Beinamen der Serapis findet sich keiner, der für diese Siglen paßte. Vergleichen wir hingegen die von der Isis gebräuchlichen Beinamen, so findet sich einer vor, von dem die Siglen RIO und MAE Bestandtheile sein könnten; denn sie hat auf Inschriften auch den Beinamen Myrionyma. Mit diesem Beinamen ward sie einst im Norikum verehrt. Gruter *) führt eine an der Isar in Baiern gefundene Inschrift an, welche lautet:

*) Pag. 835, 11.

ISIDI
 MYRIONYMAE
 SACRVM
 FESTINVS . T . IVLI
 SATVRNINI . G . P . P . SE
 RARI . POSVIT
 FORTVNATVS . EIVSDEM
 SERVVS
 FACIVNDVM . C

Nach dieser im Norikum gefundenen Inschrift kann es nicht bezweifelt werden, daß die Isis mit diesem Beinamen auch an der „Grenze“ Norikums, nämlich zu Pettau verehrt werden konnte, und demzufolge werden die Siglen der drei ersten Zeilen zu ergänzen sein:

isIDI
 myRIO
 nyMAE

Etwas schwieriger wird es sich aber mit der Siglen-Deutung der nächstfolgenden drei Zeilen verhalten, zumal, da ich den Stein noch nicht selbst in Augenschein nahm. Jedoch liest man das wahrscheinlich einen Eigennamen vertretende Wortsigl der 5. Zeile: VERAN im Genitiv; so kann das Silbensigl RVCTO für den Bestandtheil eines Eigennamens gehalten werden, welcher sich an einem im Römerbade Tüffer vorhandenen Weihesteine vorfindet *) und lautet:

NYMPHIS
 AVG
 ERVCTVS
 Q . SABINI . VERANI
 C . P . P . SER . VILIC
 POSVIT

Für diesen Fall müßte auf den Silbenbestandtheil RVCT bloß ein Punkt folgen, und darunter ERVCTVS verstanden werden; dann müßte das O für Q gelesen werden. Denn wir sehen, daß dieser Eructus des Tüffersteins zu dem Quintus SABINVS

*) Jahrb. d. Lit. 116 B. Anz. Bl. S. 59. Mittheil. d. hist. Ver. für Stmk. 2. Hft. S. 48.

VERANVS Conductor Portorii Poetoviensis als SERVUS.
 VILICUS in einem untergeordneten Verhältnisse stand, wie ein
 gewisser Martialis nach einer ebenfalls zu Haidin bei Pettau
 gefundenen Inschrift, welche, wie Gruter *) uns berichtet, ge-
 lautet hat:

ISIDI
 AVG
 SACRVM
 MARTIALIS
 FIRMINI
 Q. SABINI
 VERANI
 T. P
 CONDVC
 PORTORI
 ILLYRICI
 APIARI. VIC
 VOTO
 SVSCEPTO

Es ist folglich nicht zu verkennen, daß die Tüfserer In-
 schrift mit der Pettauer Inschrift, und beide mit der Inschrift
 unseres Bruchstückes eine gewisse Ähnlichkeit haben. Auf allen drei
 Inschriften erscheint der Name Veranus; auf der Inschrift von
 Tüfser mit der Bezeichnung C. P. P. (Conductor Portorii
 Poetoviensis); auf der Pettauer Inschrift Conductor Portorii
 Illyrici, und auf unserem Fragmente stehet unterhalb des Wortsigls
 VERAN das Silbensigl DVCT, was wohl eben so viel, als
 CONDUCTOR zu bedeuten haben wird. Da also der Name des
 Dedicanten an unserem Fragmente mit jenem der Tüfserer In-
 schrift, und der Name und Character seines Dienstgebers auf
 allen drei Inschriften fast gleichlautend sind; so dürfte nur noch
 der Vor- und Geschlechtsname des Veranus, und vor dem Sigl
 DVCT das Sigl „con“ hinzugesetzt werden, dann erhielt man
 nebst den analogen Ergänzungen am Schlusse die Legende:

is IDI
 my RIO
 ny MAE
 e RVCTus Quinti
 sabin II VERANI
 con DVCTORis
 (Portorii Poetoviensis
 Servus Vilicus
 Posuit)

d. h.

„Der Isis mit dem Beinamen Myrionyma hat Cructus,
 „Gutsverwalter des Quintus Sabinus Veranus, Pächters des
 „Pettauer Mauthgefälles (dieses Denkmal) gesetzt.“

St. Peter am Kammerberge.

Von dem Gebrauche, antike Inschriftsteine als Materiale
 bei Neubauten zu verwenden, ist man leider auch in unserem
 Jahrhunderte noch nicht abgekomen. Um die Mitte des Monats
 August 1849 hatten zu St. Peter am Kammerberge italie-
 nische Maurer wieder einen römischen Inschriftstein zer-
 schlagen, und die Bruchtheile vermauert, dann einen anderen umgekehrt in
 die Mauer eingelassen, so daß die Schrift nicht mehr sichtbar ist.
 Zum Glück aber ist von dem letzteren noch eine Abschrift abge-
 nommen, und durch Herrn Dillinger eingesendet worden, welche
 ich hier zur Deffentlichkeit bringe. Die Inschrift dieses Grabsteines
 soll gelautet haben:

T. SAMMIVS
 PASSER. VIVS
 FECIT. SIBI. ET
 (sic) EPPAE. A. E. LVCKI
 AE. CONIVGI

Nach der Analogie anderer Inschriften werden der Geschlechts-
 name der Gattin statt Eppa wohl Eppia, und die darauf fol-
 genden Siglen A. E besser A. F d. i. Auli Filia gelautet haben.
 Die Schreibart LVCKIA statt LVCCIA möchte noch hingehen.

*) Pag. 83. 5.

Demnach dürfte sich mit Vergleich der Gruterischen Inschriften pag. 728, 11; pag. 585, 2; pag. 1148, 6 und pag. 1182, 11 die Uebersetzung obiger Grabchrift so gestalten:

„Titus Sammius
 „Paffer (hat diesen Grabstein)
 „noch bei Lebzeiten sich und
 „der Gattin Eppia Luccia
 „des Aulus Tochter (gesetzt.)

Landscha

am Leibnizerfelde.

Es sind schon mehrere Jahre verflossen, seitdem auf dem Leibnizerfelde nur römische Münzen und Anticaglien, aber keine Inschriftsteine mehr gefunden werden. Die Zeit, wo dieser einst jungfräuliche Boden in Ackerland umstaltet zu werden anfing, ist vorüber. Bereits ist die ganze Strecke von Leibniz abwärts bis zur Sulmbrücke, zum Dorfe Wagna und bis zum Mursstrom zur Cultur gebracht. Deshalb können, wenn nicht tiefer, als es die Pflugshare vermag, der Boden aufgedeckt wird, keine Inschriftsteine größerer Gattung zu Tage gefördert werden. Heuer sind jedoch nach Anzeige des Herrn Hauptmanns Anton Braun drei Bruchstücke von verschiedenen Inschriftsteinen an das Tageslicht gekommen, welche nur darum hier erwähnt werden, damit man sehe, daß der vaterländische Verein seine Aufmerksamkeit noch immer auf diesen classischen Boden hinwende. Diese Bruchstücke sind folgende:

a. Der obere Theil, wie es scheint, eines Grabsteines, 12" hoch und 13" breit, worauf im Dreieckfelde eine Verzierung angebracht ist, und unterhalb die räthselhaften Siglen als Aufschrift zu lesen sind:

O > A G

b. das Bruchstück eines Grabsteines 11" hoch mit den Siglen:

RATVS
 IB . ET

welche vielleicht zu erklären sind mit honoRATVS (oder Speratus) sIBi . ET; endlich

c. das Bruchstück mit den Siglen:

LEGo (vielleicht colLEGio?)
 GER
 EX

Hofmanngrund

zwischen Zudendorf und Gratwein bei Graß.

Die plastischen Bilder aus der Römerzeit, welche an den Wirthschaftsgebäuden des Cisterzienser-Stiftes Rein eingemauert sind, ließen schon längst vermuthen, daß auch das östlich davon gelegene anmuthige Thal, worin sich die Ortschaften Gratwein, St. Stephan am Gratkorn, Zudendorf und die Wallfahrtskirche Straßengel befinden, klassischer Boden sein dürfte. Ein glücklicher, so eben gemachter Fund bestätigt diese Vermuthung. Am 14. October 1852 ward auf dem halben Wege zwischen Zudendorf und Gratwein, nahe bei dem sogenannten breiten Kreuze, auf dem Grunde des Herrn Chirurgen Joseph Hofmann, woher Straßenschotter genommen wird, ein römischer Grabstein ausgegraben, welcher noch sehr gut erhalten ist. Die von dem Herrn Kaplan zu Gratwein P. Hermann Pferschy eingesendete Abschrift ist vier Tage darnach von dem Vereins-Director dem Hochw. Herrn Abten von Rein, mit dem Originale verglichen und richtig befunden worden. Die Inschrift lautet, wie folgt:

Höhe 12" Breite 16".

SPERATVS
SIRONIS
E . SPORILLA
COMMUDI
LIB . V . F . SIBI

d. i.

„Speratus, Sohn des Siro, und die Freigelassene des „Commodus, Sporilla, haben (diesen Grabstein) noch bei Lebzeiten für sich gesetzt.“

Die hier vorkommenden Namen scheinen auf eine römische Abkunft der beteiligten Denkmalserrichter schließen zu lassen. Aber der Mangel an Vor- und Zunamen machen es wahrschein-

licher, daß die einfach hier stehenden Geschlechtsnamen Eingebornen angehören, obgleich sie lateinischen Klang haben. Die Römer, als Herren des eroberten Landes, sahen es nämlich nicht ungerne, wenn die Söhne und Töchter der Eingeborenen römische Namen trugen. So nennt sich, wie hier SPERATVS einen Sohn des SIRO. Dieser scheint aber ein eingeborner norischer Gallier gewesen zu sein, weil auf italischen Inschriften dieser Name nicht vorkommt; denn wir lesen da wohl die Namen Sirus, Sirius und Siricius, aber nirgends den Geschlechtsnamen Siro. Vielmehr wird dieser Name nach Steiner (Cod. Inscr. Danub. et Rhen. 2. Thl. 1. Heft 934) und Drelli (1. B. Nr. 2049) von einer altgallischen „Gottheit,“ nämlich der Göttin Sirona gebraucht, woraus geschlossen werden darf, daß er auch als „Geschlechtsname“ gebraucht worden sein dürfte, wie es selbst bei lateinischen Götternamen der Fall ist *). Wenn nun der Name Siro wirklich ein norisch-gallischer ist, dann liefert dieser Stein wieder einen neuen Beweis von dem Bestreben der Römer, die Eingeborenen zu romanisiren.

Was ferner den Namen der Freigelassenen betrifft, so lesen wir auf italischen Inschriften wohl die Namen Spurilla, abgeleitet von Spurius, aber niemals den Namen Sporilla. Doch mag hier die Ableitung von dem auf Inschriften gebräuchlichen Namen Sporus denkbar sein, und als ächt lateinischer Name seine Geltung haben. Uebrigens wird der Name Sporus inschriftlich sowohl als Zuname, wie auch als Sclavennamen gebraucht, und dieser letztere Umstand dürfte bei dem abgeleiteten Namen der Freigelassenen auf den früheren Stand der Leibeigenschaft hindeuten.

Da der Grabstein von dem Eigenthümer des Grundes dem historischen Vereine zur freien Verfügung überlassen worden ist, so entschied sich der Ausschuß für die Einmauerung an der Südseite des Pfarrhofes zu Gratwein.

*) So kommen auf röm. Inschriften folgende Götternamen entweder als Geschlechts- oder Zunamen vor: Apollon bei Gruter pag. 1125, 2; Herkules, Grut. p. 1053, 5, p. 1065, 2; Mars, Grut. p. 1097, 1; Mercurius, Grut. p. 179, 6, 114, 2, p. 1059, 3; Neptunus, Grut. p. 886, 11; Ceres, Grut. p. 163, 4; Diana, Grut. p. 765, 3, p. 884, 15, p. 478, 4; Juno, Grut. p. 944, 2; Minerva, Grut. p. 918, 15 und Vestia, Grut. p. 944, 2.

Außer diesen oberwähnten acht bisher noch nicht veröffentlichten Inschriften ist von einem epigraphischen Funde in Steiermark während des gegenwärtigen Jahres nichts bekannt geworden. Die zu Cilli mir vorgezeigten Fragmente eines zerhämmerten Inschriftsteins, der sich unter der Kanzel der Abteikirche befand, bieten so wenig einen Sinn, daß man nicht einmal die Klasse der Inschrift daraus erkennen kann, welcher sie angehörten.

B. Revidirte Inschriften.

Wischelsdorf

zwischen Gleisdorf und Raindorf.

Bei dem nach Raindorf am 26. Mai d. J. unternommenen Ausfluge revidirte ich den auf dem Wege dahin zu Wischelsdorf befindlichen Römerstein. Er ist an einem Strebepfeiler der südlichen Kirchenwand in so bedeutender Höhe angebracht, daß ich eine lange Leiter anlegen lassen mußte, um ihn genau zu besehen. Es zeigte sich der Breiterand zur rechten Hand etwas in die Mauer eingelassen, weshalb da einige Siglen mangeln dürften, deren allfälliger Abgang aber dem Verständnisse der Inschrift nichts benimmt. Schon Wolfgang Lazius ¹⁾ führt sie an, und aus ihm Gruter ²⁾, wobei Gudius bemerkt: Corruptissimum ut pleraque Laziana. Muchar ³⁾ giebt sie eben so wie Gruter, nur daß er in der letzten Zeile statt F. F. C. die Variante hat: FECIT. Genau gesehen lautet diese Inschrift jedoch so:

Höhe 15 1/2" Breite 36".

MALEIVS ATRES
FIL AN L X XX
BLASSIA Q FIL BRVT
VXOR AN FFO



Malei und Atres sind Namen, welche dem Stamme der Eingebornen angehören; eben so der Name der Gattin, Blassia,

¹⁾ Comment. Reip. Rom L. 12, pag. 1164. — ²⁾ pag. 878, 8.

³⁾ Gesch. d. St. 1. B. S. 351.

welche jedoch schon den römischen Zunamen Bruttia führt. Das O am Ende der letzten Zeile, welches alle Copisten für C lesen, ist entweder das Zeichen des Gestorbenseins Θ, oder, was wahrscheinlicher ist, es folgte das S, so daß für diesen Fall die Grabchrift zu lesen wäre:

MALEIVS . ATRESI
 FILIUS ANNORUM OCTOGINTA
 BLASSIA QUINTI FILIA BRVTIA
 VXOR ANNORUM FIERI FECIT
 OMNIBUS SUIS

d. i.

„Malei des Atres Sohn 80 Jahre alt, (und) die Gattin „Blasia Bruttia, des Quintus Tochter, alt . . . haben (diesen Denkstein) allen Ihrigen errichten lassen.“

St. Johann bei Herberstein.

Wenn man an der Straße nach Hartberg bei Hirnsdorf das Feistritz-Thal betritt, und von da den Blick nordwärts richtet, erblickt man auf einer mäßigen Anhöhe das vormalige Augustiner-Kloster St. Johann bei Herberstein. Es ist freundlich gelegen, und wird von Fremden vielfältig besucht, nicht nur wegen der Nähe des Stammsitzes eines der edelsten Geschlechter unseres Vaterlandes, sondern auch wegen der römischen Denkmale, welche dort vorhanden sind. Theils an der Westseite der jetzigen Pfarrkirche, theils in einer offenen Kapelle trifft man sehenswerthe, plastische Gebilde, 10 an der Zahl, welche Muchar¹⁾ kurz aber richtig beschrieben hat. Apian²⁾ führt an diesem Orte zwei, Pazius³⁾ vier, und Gruter⁴⁾ gar fünf Inschriften an. Jedoch ist nur eine einzige Inschrift mehr vorhanden, welche sich an der Südseite der Pfarrkirche in ziemlich bedeutender Höhe eingemauert befindet. Dieses mag auch die Ursache sein, daß ihre Legende von Apian angefangen bis jetzt⁵⁾ mit so vielen Varianten gegeben worden ist. Ich ließ mir aber eine Leiter anle-

¹⁾ Gesch. d. St. 1. B. S. 391. — ²⁾ Ebendas. pag. 386. — ³⁾ Com. Reip. Rom. pag. 1164. — ⁴⁾ pag. 806, 809, 827, 888, 1040. ⁵⁾ Muchar Gesch. d. St. 1. B. S. 390.

gen, und besah sie ganz in der Nähe, so daß ich folgende genaue Abschrift abnehmen konnte.

Höhe 15 1/2“ Breite 44“.

G . SENILIS . V . F . S . E . B . VALENTINE .
 ET . G . PRISCINO . F . E . AVITE . IVSTINE
 E . CLAMILLIO . VALENTINO . F .
 ET . G . VALENTINE . P . F

Uebersetzt dürfte diese an sich klare Inschrift lauten:

„Gajus Senilis (hat diesen Grabstein) noch bei Lebzeiten „sich, und der Băbia Valentina, und dem Sohne Gajus Priscinus, „und der Avita Justina, und dem Sohne Clamillius Valentinus „und der Gaja Valentina des Publius Tochter (gesetzt.“

Hainersdorf.

Die Ansiedlung der Römer im Feistritz-Thale ist nicht nur durch die Denksteine zu St. Johann bei Herberstein erwiesen, sondern auch durch andere, welche sich weiter unterhalb zu Hainersdorf und Altenmarkt befinden. Muchar¹⁾ veröffentlichte zuerst die Steininschrift des letzten Ortes, welche ich im Mai 1826 als dortiger Pfarrer entdeckte, und ihm bekannt gab, Er war es, der auch die Hainersdorfer Inschrift zuerst veröffentlichte²⁾. Aber leider war ihm von dieser nur eine äußerst ungenaue Abschrift zugekommen, und da er den Stein nicht selbst gesehen, so erübrigte ihm nichts, als seine Inschrift mit der Bemerkung herauszugeben, daß die erhaltene Abschrift ganz unrichtig sei. — Bei der vorgenommenen Revision der auf meinem Wege in einige der östlichen Gegenden Mittel-Steiermarks vorkommenden Inschriftsteine, konnte ich den zu Hainersdorf unmöglich übergehen, und der Gang dahin reuet mich um so weniger, weil ich bei dieser Gelegenheit mit einem Denkmale bekannt ward, welches der Grabstein eines Soldaten der 14. Doppellegion war. Der Stein ist neben dem Eingange zur Pfarrkirche rechts eingemauert, und noch sehr wohl erhalten. Seine Legende ist:

¹⁾ Geschichte d. Steiermark, 1. B. S. 349.

²⁾ Ebendasselbst 1. B. S. 386.

Höhe 12 1/2'' Breite 24''.

T . FL . MAXIMIANVS
V . F . S . E . IVL . RESPECTÆ
C . V . E . T . FL . MAXIMO
M . L . XIII . G . FIL . N XXVII

Dieser Grabstein liefert uns einen neuen Beleg von der Verfügung K. Mark Aurels, der zu Folge er die vor der Zeit des Markomannenkrieges an beiden Rheinufern gelegene X. und XIII. Doppellegion nach Pannonien verlegte, und beweiset zugleich, daß nach der Mitte des 2. Jahrhunderts nebst dem Sa-fenthale auch das Feistritthal zu Pannonien gehörte. Die Inschrift wird zu lesen sein:

Titus FLavius MAXIMIANVS
Vivus Fecit Sibi Et . IVLiae . RESPECTÆ
Conjugi . Vivae . Et . Tito . FLavio . MAXIMO
Militi . Legionis XIII Geminae . FILio Annorum XXVII.

d. i.

„Titus Flavius Maximianus (hat diesen Grabstein) noch bei Lebzeiten sich, und der lebenden Gattin Julia Respecta, und dem Sohne Titus Flavius Maximus, Soldaten der 14. Doppellegion, „27 Jahre alt (gesetzt).“

St. Ruprecht an der Raab.

Westlich vom Feistritthale, aber fast parallel mit diesem laufend, und so wie dieses in dem heutigen Ungarn mündend, trägt das Raabthal seinen Namen von jenem Flusse, an den sich so viele historische Erinnerungen knüpfen. Wie jetzt, wegen seiner Fruchtbarkeit allenthalben bewohnt, mag es auch in der römischen Periode wegen seiner Schönheit und Fruchtbarkeit ein bevorzugter Aufenthalt der alten Römer gewesen sein. Zwar ist dieses Thal nicht so reich an alterthümlichen Ueberresten wie andere Gegenden unseres Vaterlandes, aber die wenigen noch vorhandenen Denkmale zu St. Ruprecht und Freiberg beweisen doch, daß hier einst Römer hausten. Namentlich befindet sich ein gut erhaltener Römerstein an der Westseite der Pfarrkirche St. Ruprecht hoch über einem Kirchenfenster eingemauert, welcher ebenfalls das

Grabdenkmal eines Soldaten der 10. Legion ist, die nach der Hälfte des 2. Jahrhunderts sammt der 14. Legion im Raab-, Feistritz- und Saenthale ihr regelmäßiges Standquartier hatte, und beweiset, daß um diese Zeit auch das Raabthal zu Pannonien gehörte. Die Inschrift dieses Steines ist von Muchar *) zum erstenmale bekannt gemacht worden, und da sie, wie erwähnt, hoch oberhalb eines Kirchenfensters eingemauert ist, so ließ ich eine sehr lange Leiter anlegen, und wurde dadurch in den Stand gesetzt, sie ganz in der Nähe zu besehen, welche lautet:

Höhe 13'' Breite 14''.

C . TERTVLLINVS
ET . D TERTVLLA
C . E . TERTINO . F
E . KALANDINO . F
F . MIL . LEG . X
CRISPA . E . DIGN

d. i.

Cajus TERTVLLINVS
ET . Didia TERTVLLA
Conjux . Et . TERTINO . Filio
Et KALANDINio . Filio
Fido MILiti . LEGionis . X
CRISPA . Et . DIGNa (fecerunt)

übersetzt:

„Cajus Tertullinus und die Gattin Didia Tertulla (widmen diesen Grabstein) sowohl dem Sohne Tertinus, als dem Sohne Kalandinius, getreuen Soldaten der 10. Legion. Crispa und Digna (haben ihn gesetzt).“

Freiberg

bei Gleisdorf im Raabthale.

Ungefähr 3/4 Stunden von St. Ruprecht auf der westlichen Hügelreihe des Raabthales liegt das Schloß Freiberg, in dessen inneren Hofraume an einer Wand des ebenerdigen Corridors ein römischer Inschriftstein von ansehnlicher Größe einge-

*) Geschichte der Steiermark, 1. B. S. 423.

mauert ist. Er ist mit Kalktünche stark überweißt, jedoch noch leserlich genug, um die richtige Legende herauszufinden. Unterhalb der antiken Schrift ist an dem nämlichen Steine die Zeit- und Fundortsangabe von späterer Hand eingemeißelt. Die Inschrift*) sammt der Zeit- und Fundortsangabe lautet genau so:

Höhe 58 1/2'' Breite 25 1/2''.

T O T V L O
M V F O N S
F V F S I B E P
C I A N I L L A
M E C O R N H
C O N . A N L X

(sic)

AO SALVT . 1658 ISTE L
APIS EFFOBITVRPROPECA
STELLVM FREIPERG
COVIBVS PATE T RO
MANOS OLIM HIC HA
BITASSE. S

(sic)

d. i.

TOTVLO
MVFONIS

Filius Vivus Fecit SIBi Et Publius

CIANILLA
NECORNAe

Conjugi ANNorum LX.

oder übersetzt:

„Totulo, Sohn des Muso (hat diesen Grabstein) noch bei Lebzeiten sich, und Publius Cianilla der Gattin Recorna, 60 Jahre alt (gesetzt).

Die Zeit- und Fundortsangabe lautet übersetzt:

„Im Jahre des Heils 1658 wird dieser Stein nahe bei dem Schlosse Freiperg ausgegraben, woraus erhellt, daß dereinst die Römer hier gewohnt haben.“

Bemerkenswerth sind hier die keltischen männlichen Geschlechtsnamen Totulo, Muso und Cianilla, dann der

weibliche Geschlechtsname: Recorna. Von diesen kömmt der Name Gianillius auch am Rheine bei Steiner 1) vor.

Boitsberg.

Seit dem Jahre 1534, wo Apian die hier an der Margarethen-Friedhofkirche links vom Eingangsthore vorkommende Römerinschrift in seiner Inschriftsammlung 2) irrig mit dem Fundorte Pettau veröffentlichte, hat sich Niemand mehr die Mühe genommen, sie genau zu copieren. Gruter 3) und Muchar 4) geben sie ebenso wie Apian, nur mit dem Unterschiede, daß Letzterer den Fundort richtiger angibt, und statt MILES die rechte Lesart MILIS hat. Aber die Benennung der Legion, welcher der Soldat angehörte, ist bei Allen, wie schon die Wiener Jahrbücher der Literatur 5) richtig bemängelt hatten, in eine räthselhafte Form gehüllt, und daher war die Hauptsache, worauf es bei dieser Inschrift ankam, bis jetzt so gut wie unentschieden. Ich machte daher am 4. Juni 1852 einen eigenen Ausflug nach Boitsberg, um eine richtige Abschrift zu gewinnen, und gebe sie genau, wie ich sie fand, was um so weniger schwierig war, weil sie sehr gut erhalten ist.

Höhe 27 1/2'' Breite 62''.

C . A T V C I O . A L B A N O
V E T E R A N O . E X
P R A E T O R I O . E T . A E L I A E
S A B I N A E . V X O R I . O P T . E
A T V C I A E . A V E N T I N A E . F . A . ~~XXXX~~
E X V P E R V S . M I L I S . L E G I O N I S . S E . I T . O ~~XIII~~

Dieser genauen Abnahme zu Folge ist also die Legion, welcher der Soldat Cruperus angehörte, nicht mit der räthselhaften Form SEII bezeichnet, wie die bisherigen Abschriften gegeben haben, sondern mit SE . IT, was so viel sagen will, als secunda italica. Es wird demnach die an sich klare Inschrift übersetzt lauten:

„Dem Cajus Atucius Albanus, ausgedienten Soldaten der kaiserlichen Leibwache, und der besten Gattin, Aelia Sabina,

8*

1) Cod. Dan. et Rheni, 1. Thl. 438. — 2) Inscript. Rom. Vetust. p. 383. —

3) p. 524, 8. — 4) Gesch. d. Stmf. 1. B. S. 441. — 5) 111 Bd. N. Bl. S. 5.

*) Geschichte der Steiermark, 1. B. S. 379.

„und der Tochter Atucia Aventina, 33 Jahre alt, (hat diesen „Grabstein) Eruperus, Soldat der 2. italischen Legion gesetzt. „Gestorben im 23. Jahre.“

Hier haben wir ein Beispiel, daß das Zeichen des Gestorbenseins Θ (θάωv) den Grabdenkmalserrichtern zuweilen nach ihrem Tode beigelegt wurde.

Alt-Pfannberg.

Muchar *) führt von dieser Ruine zwei Römersteine mit keltischen Namen an, wovon aber nur einer mehr sichtbar ist; denn der andere ist gegenwärtig wieder unter dem Schutte vergraben. Es ist die Einleitung getroffen worden, diesen letzteren wo möglich zu retten und für die Steinsammlung des historischen Vereines zu gewinnen. Vorderhand nahm ich von dem anderen, welcher ober dem Eingangsthore des großen viereckigten Thurmes hofwärts eingemauert ist, am 30. August d. J. eine Abschrift, welche lautet:

Höhe 10" Breite 18".

C . VITAL . VITLVS . TER
TNAE . SABNÆ . CON . N . XXX

d. i.

Cajus VITALIS . VITLVS . TER
tiNIAE . SABINAE . CONjugi . Annorum XXX

oder übersetzt:

„Cajus Vitalis Vitl (hat diesen Grabstein) der Gattin „Tertinia Sabina, 30 Jahre alt (gesetzt).“

Gallenhofen

bei Windischgras.

Die nicht mehr vorhandene Steininschrift, welche Gruter **) mit dem Fundorte Windischgras angibt, ist wahrscheinlich niemals da gewesen, und wenn sie jemals dort war, dürfte sie von den nahe gelegenen Anhöhen dahin gekommen sein. Denn das ganze, diese Stadt umgebende Thal ist, wie man es noch deutlich sehen kann, ein See gewesen, dessen Wasser erst um die Zeit des frühen Mittel-

alters abgelaufen sein möchte. In der Thalsohle selbst kommen daher begreiflicher Weise keine Anticaglien vor, wohl aber auf den nahe gelegenen Anhöhen bei Graschitz, Lechen, Gallenhofen und St. Regiden. Namentlich befindet sich eine Steininschrift zu Gallenhofen, welche Muchar *) zuerst veröffentlicht hat. Ich besichtigte sie, weil mich mein Weg nach St. Veit ob Waldegg dahin führte. Sie diente als Tischplatte im dortigen Garten, und war vielleicht seit vielen Jahren dem Witterungseinflusse so sehr ausgesetzt, daß ihre letzte Zeile nicht mehr lesbar ist. Nachdem ich sie vom Moose reinigen ließ, und von ihrem Besitzer, Hrn. Kalligarsitsch, die Zusage erhielt, daß er sie für die Steinsammlung des Vereines zur Verfügung stelle, nahm ich einstweilen eine genaue Abschrift. Die Legende der Steininschrift lautet:

Höhe 21³/₄" Breite 19".

V I B E N V S
C O V S O N I S F
V F S I B . E T
S E C V N D Æ
C N V L L I . C O N . A . L
E T S V C C E S S O F A X

d. i.

„Bibenus, Sohn des Couso, hat (diesen Grabstein) noch bei „Lebzeiten sich, und der Gattin Secunda (Tochter) des Enull, 50 „Jahre alt, und dem Sohne Successus, 20 Jahre alt, gesetzt.“

Hier nennt sich der Denkmalserrichter Bibenus als einen Sohn des Couso, wovon ein ähnlicher Geschlechtsname nach Gruter **) auch zu Tarvis vorkommt, und Secunda, dessen Gattin, nennt sich als eine Tochter des Enull, dessen Name ebenfalls keinen lateinischen Klang hat. Da nun beide mit lateinischen Namen sich nennenden Denkmalserrichter ihre Abkunft von Landes- eingebornen herleiten, so gibt das wieder einen neuen Beleg von dem Romanisirungsbestreben der Römer.

*) Gesch. d. Stmk., 1. Band, S. 378. — **) pag. 821, 7.

*) Gesch. d. Stmk. S. 454. — **) pag. 460, 12, verglichen mit p. 14, 10, p. 52, 1 und p. 462, 3.